

Unfreiwillige, freiwillige Öffentlichkeitsarbeit Ein Experiment von Monika Mikus

Am 1. April, ein Jahr vor der Jahrtausendwende, hörte ich eine Stimme!
Danach überschlugen sich die Ereignisse bis zu meiner heutigen Öffentlichkeitsarbeit.

Zivilcourage zu entwickeln und gegen den gesellschaftlichen Strom zu schwimmen hatte ich auf meinem bisherigen Lebensweg nicht notwendig gehabt, den ich dank meiner Berufsunfähigkeitspension sehr ruhig und geschützt gehen konnte. Doch jener „Narrentag“ brachte mich in Teufelsküche, denn mit einem Sachwalterverfahren wegen eines unkontrolliert hohen Einkaufes begann mein **unfreiwilliges**, öffentliches Auftreten. Es sollte mein Schaden nicht sein mich gewehrt zu haben! Ich folgte inneren, mich nach außen drängenden Impulsen, kaufte mir Herrengarderobe, die mir die nötige Kraft gab, um in unserer immer noch männlich dominierten Gesellschaft als Frau meinen Mann zu stehen. Ich wollte nicht nur eine unsichtbare Stimme an meiner Seite hören, die jeden meiner Schritte kommentierte und fortwährend auf mich einredete, sondern auch selber irgendwann als Stimme für meine Anliegen gehört werden. Deshalb schrieb ich ein Gedicht auf das viele Briefpapier, das ich vorher vielleicht doch schon mit einer gewissen Vorahnung unter anderem so unkontrolliert eingekauft hatte und verschenkte es als „Antistressgedicht“, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Außerdem vervielfältigte ich mein „autobiographisches Märchen“, denn ich wollte meine Gefühle und Gedanken zu meinen Mitmenschen sprechen lassen, um ihr Vertrauen zu gewinnen. Als nämlich nach fast zwei Jahren das Sachwalterverfahren beendet wurde, war da immer noch die Stimme von „Adonis“, der mich mit seinen Reden nicht nur gestört, sondern in der einsamsten Zeit meines Lebens auch durchaus unterhalten hatte.



Für mich ist seine Stimme menschlicher Natur und nicht mit dem Symptom „Stimmenhören“ des Krankheitsbildes der Schizophrenie zu verwechseln. Und deshalb bin ich heute **freiwillig** mit meiner Warnweste unterwegs, um zu Fragen über das Phänomen „Stimmenhören“ anzuregen. Bei Pro mente Wien konnte ich erste Erfahrungen in einer Selbsthilfegruppe für Stimmen hörende Menschen sammeln. In einem Seminar des Vereins HPE Wien erkannte ich, dass ich zu Psychosen neige, aber „Stimmenhören“ auch ein davon unabhängiges Phänomen sein kann. Erst als ich bei Exitsozial in Linz Menschen kennen lernte, die als „Intervoice OÖ“ die inzwischen internationalen Bemühungen von „Intervoice“ seit 19 Jahren in Österreich vertreten, konnte ich meine eigene Erfahrung fachlich erweitern. Inzwischen habe ich auch vier Kongresse beim „Berliner Netzwerk für StimmenhörerInnen“ besucht. Nicht zuletzt konnte ich meine Erfahrungen über mein Leben mit Adonis schon in drei Diplomarbeiten einfließen lassen. Im Laufe der letzten Jahre lernte ich immer wieder Menschen kennen, die unter dem Phänomen litten. Ich freue mich sehr, dass ich ihnen - hauptsächlich mit Gesprächsbereitschaft und voller Akzeptanz des Gegenübers – dabei helfen konnte mit den Stimmen umzugehen, sie anzunehmen und in ihr Leben zu integrieren. Das Phänomen alleine stellt keine Krankheit dar, aber es kann – vor allem in unserer derzeitigen Gesellschaft - sehr schnell krank machen, sowie zu Aus- bzw. Abgrenzung führen.

Die bisherigen Höhepunkte meiner **Öffentlichkeitsarbeit**: Mein Antistressgedicht „Auch das scheinbar Dunkle wird Licht!“ ist in der Zeitung der Wiener Gebietskrankenkasse als meine erste Publikation erschienen. Herr Anton Blitzstein übernahm Eindrücke von mir, die ich in der Selbsthilfegruppe „Stimmenhören“ von Frau Dr. Zsacsek bei Pro mente Wien gewonnen hatte, in seine „Erste Wiener Narrenfreiheit“. Diese poetische Lebenserfahrung „Liebe Familie“ habe ich auch meiner Geschenkpublikation beigefügt, mit der ich mich als kleine Gabe bei der österreichischen Bevölkerung für die sorgenfreien Jahre meiner frühen Pension bedanke. Im April 2009 wurde ich von Frau Dagmar Weidinger im „Augustin“ zum Wiener Original mit Warnweste ernannt. Für ein sozialpsychiatrisches Forum in Deutschland die „Kerbe“ schrieben mein Sohn Marcell Mikus und ich zum Themenschwerpunkt: Stimmenhören. Ein Artikel über meinen Weg als StimmenhörerIn wird demnächst auch im holländischen „Klankspiegel“ erscheinen. Das Filmteam um Herrn Braunsberger hat die Erste Österreichische Dokumentation zum Thema mit dem Titel „Die Stimmen“ gedreht. Der ORF hat sich in der Sendung „Am Schauplatz“ ebenfalls bereits dieses Themas angenommen, das nicht ausschließlich der Medizin zuzuordnen ist, sondern auch Sichtweisen der Religionswissenschaft und der Parapsychologie mit einschließt.

Herr Georg Christoph Heilingsetzer schrieb in „Die Presse“ den Artikel „Flüstern und schreien und er fotografierte mich für das Projekt „Menschenleben“ der „Österreichischen Mediathek“. Ich versuche in Wien ein Informationsbüro für das Stimmenhören aufzubauen und bin auch oftmals bei Tagungen sehr gerne mit meinem „Stimmenhör-Info-Zeitungsstand“ präsent. Herzliche Grüße! Ihre monika@mikus.at , Tel. 01/407 66 63